

Stellungnahme zu einer möglichen Fusion der TU Kaiserslautern und dem Standort Landau der Universität Koblenz-Landau

Allgemeiner Studierendenausschuss der TU Kaiserslautern

22. Januar 2019

1 Ausgangslage

Zur Weiterentwicklung der rheinland-pfälzischen Hochschullandschaft und der Überarbeitung des Hochschulgesetzes (HochSchG) hat eine Expertenkommission einen Bericht über Potenziale, Herausforderungen und Chancen abgegeben. In diesem wird der TU Kaiserslautern ein sehr gutes Zeugnis ausgestellt, während unter anderem für die Universität Koblenz-Landau Weiterentwicklungspotenzial gesehen wird.

„Die Universitäten in Mainz und Kaiserslautern haben sich in den letzten zehn Jahren sehr gut entwickelt und gehören auf zahlreichen Feldern zur Spitzengruppe der deutschen Universitäten. Die Universitäten Trier und Koblenz-Landau haben zum Teil beachtliche Potenziale, die es weiterzuentwickeln gilt.“ (Seite 25, Expertenbericht)

Ein konkreter Vorschlag zur Weiterentwicklung der Universität Koblenz-Landau sieht eine engere Kooperation mit der TU Kaiserslautern, bis hin zu gemeinsamen Strukturen, vor:

„Die Kommission weist darauf hin, dass der hier empfohlene regionsbezogene Verbundansatz die Universität Koblenz-Landau in besonderer Weise herausfordert. Mit ihrer Drei-Standort-Struktur, verbunden mit erheblichen Entfernungen zwischen den Standorten und ihren Bemühungen um Integration, wird sie ihr Potenzial für die jeweiligen Standortregionen nicht optimal ausschöpfen können. Mit einer verstärkten Kooperationsstruktur der Standorte in ihren jeweiligen Regionen wäre dies insbesondere für den Standort Landau besser möglich. Für diesen Standort erkennt die Kommission ein großes Potenzial, das er zusammen mit den umliegenden Hochschulen der Region Pfalz in kooperativen Strukturen zur Entfaltung bringen kann. Im Bereich der Lehrerbildung etwa würde eine Kooperation mit der Technischen Universität Kaiserslautern neue Möglichkeiten im Bereich der Angebotsstruktur und für die Etablierung gemeinsamer Qualitätsstandards bieten. In den Bereichen Psychologie und Umweltwissenschaften bestehen Synergiepotenziale, die im Rahmen einer Verbundlösung zu einer Stärkung in Forschung und Lehre führen könnten. Eine gemeinsame Hochschulentwicklungsplanung des Standortes Landau und der Technischen Universität Kaiserslautern wird von der Kommission ebenso empfohlen wie die Möglichkeit einer gemeinsamen Form der Governance.“ (Seite 48, Expertenbericht)

Von Studierenden aus Landau werden immer wieder mangelhafte Studienbedingungen kritisiert, beispielsweise durch einen großen Bildungsstreik Ende 2015 oder Proteste von Sonderpädagogik-Studierenden im Mai letzten Jahres. Ende 2016 musste sich der rheinland-pfälzische Wissenschaftsminister Konrad Wolf von der Zeitung „Die Rheinpfalz“ fragen lassen, ob die Universität nicht unterfinanziert sei. Die geschilderten Probleme reichen von Personalmangel und überfüllten Hörsälen

bis zu fehlenden Seminarplätzen, die ein Studium in Regelstudienzeit de facto unmöglich machen. An der TU Kaiserslautern mangelt es zuweilen auch an studentischen Lern-/Arbeitsräumen; die Probleme sind jedoch nicht mit denen am Standort Landau vergleichbar.

Seit der Veröffentlichung des Expertenberichts gibt es zwischen den Hochschulleitungen sowie dem Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur (MWWK) Gespräche über die Zukunft der Doppeluniversität Koblenz-Landau; insbesondere eine Fusion zwischen der TU Kaiserslautern und dem Standort Landau steht als Option im Raum. Da eine Fusion mit einer anderen Universität sicherlich Auswirkungen auf das Studium an der TU Kaiserslautern mit sich bringt, hat der Allgemeine Studierendenausschuss der TU Kaiserslautern (AStA) diese Stellungnahme erarbeitet und am 22.01.2019 beschlossen.

2 Auswirkungen einer Fusion

2.1 Auswirkungen auf die Studiengänge

Wenn zwei Standorte zu einer Universität fusionieren, stellt sich unmittelbar die Frage, wie mit den bestehenden Studiengängen verfahren werden soll. Grundsätzlich sind drei Optionen denkbar:

1. Die Studiengänge haben weiterhin an ihrem bisherigen Standort Bestand.
2. Es werden einzelne Studiengänge verschoben, um themenverwandte Bereiche zusammenzuführen und Synergien zu nutzen.
3. Es gibt Studiengänge, bei denen Lehrveranstaltungen von beiden Standorten besucht werden.

Im Hinblick auf ein reibungsloses Studium und ein hohes Ausbildungsniveau ist aus Sicht des AStA dabei Folgendes zu beachten:

1. Es ist zwingend erforderlich, dass alle zu einem Studiengang gehörigen Einrichtungen vor Ort sind, um den Vorteil einer „Campus-Universität“ zu erhalten. Teile der Verwaltung nur an einen Standort anzugliedern, ist nicht sinnvoll und schadet der Studierbarkeit. Ebenso verhält es sich mit den zugehörigen Gremien wie Fachbereichsräten oder Prüfungsausschüssen.
2. Wenn einzelne Studiengänge von einem Standort zum anderen verschoben werden, ist eine Übergangsregelung für bereits eingeschriebene Studierende erforderlich. Aus Sicht des AStA sind hier Studienortsgarantien vonnöten, damit die Betroffenen ihr bereits begonnenes Studium mit genügend Zeit abschließen können.
3. Sehen Studiengänge Lehrveranstaltungen an mehreren Standorten vor, so müssen Studierende eine recht große Distanz pendeln. Dies ist aus Sicht des AStA aufgrund des erhöhten Organisationsaufwandes nicht umsetzbar.¹ Des Weiteren erfordern Studiengänge an mehreren Standorten komplizierte Absprachen, die nicht einmal zurzeit innerhalb eines Standortes vollumfänglich zufriedenstellend funktionieren. Der AStA sieht einzig im Besuch von freiwilligen Veranstaltungen oder in einer größeren Auswahl in Wahlmodulen einen Mehrwert.

Zusammenfassend kann man sagen, dass aus Sicht des AStA eine Fusion mit einem anderen Standort auf die bereits an der TU Kaiserslautern eingeschriebenen Studierenden nur sehr geringe Auswirkungen haben darf, etwa eine Erweiterung der Wahlmöglichkeiten. Für die Zukunft ist einzig die Verlagerung einzelner Studienangebote denkbar, solange die bereits eingeschriebenen Studierenden nicht betroffen sind. Die dritte Option, standortübergreifende Studiengänge einzuführen, lehnt der AStA entschieden ab.

¹Es wird sowohl abgelehnt, an einem Tag Lehrveranstaltungen an mehreren Standorten zu belegen, als auch, an manchen Tagen oder in manchen Semestern Lehrveranstaltungen an einem Standort und zu anderen Zeitpunkten Lehrveranstaltungen am anderen Standort zu belegen.

2.2 Auswirkungen auf das Lehramtsstudium

Der Bericht der Expertenkommission stellt dar, dass die Universität Koblenz-Landau eine besondere Rolle bei der Lehramtsausbildung einnimmt, da dort ein sehr großer Anteil der Lehramtsstudierenden in Rheinland-Pfalz eingeschrieben ist:

„Eine für die Lehrerinnen[-] und Lehrerausbildung im Land hervorgehobene quantitative Rolle hat traditionell die Universität Koblenz-Landau; etwa 50 % der Lehramtsstudierenden des Landes sind hier für alle Lehramtstypen eingeschrieben. An den Standorten Mainz, Kaiserslautern und Trier umfasst die Ausbildung jeweils einen kleineren Teil des Spektrums an lehramtsbezogenen Studiengängen in Rheinland-Pfalz (Lehrämter an Grundschulen, Realschulen plus, Gymnasien, Berufsbildenden Schulen sowie Förderschulen). Dabei zeigt sich vor dem Hintergrund der regionalen Nähe von Technischer Universität Kaiserslautern und dem Standort Landau der Universität Koblenz-Landau eine Schnittmenge inhaltsnaher Studienfächer.“ (Seite 15, Expertenbericht)

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, wie das Lehramtsstudium an den Standorten Kaiserslautern und Landau weitergeführt werden könnte.

- Da an beiden Standorten das Lehramtsstudium einen integralen Bestandteil der Universität darstellt und in vielfältige Kooperationen innerhalb und außerhalb der Universität eingebunden ist, ist eine komplette Verschiebung der Lehramtsausbildung an einen Standort nicht sinnvoll.
- Wird das Lehrangebot einfach gleich belassen, kommen keine Synergieeffekte zum Tragen. Im Falle einer Fusion würden sich bei Doppelangeboten aufgrund des unterschiedlichen Niveaus an den verschiedenen Standorten² sogar erhebliche Probleme einstellen.
- An der TU Kaiserslautern werden in enger Verzahnung mit den Fachwissenschaften vorrangig Lehrkräfte für das Lehramt an Gymnasien und berufsbildenden Schulen ausgebildet; die Ausbildung von Lehrkräften für Realschulen plus nimmt eine untergeordnete Rolle ein. Um Synergieeffekte hervorzurufen und zugleich den Standort Landau zu entlasten, wäre es denkbar, die Angebote des Realschullehramts von der TU Kaiserslautern nach Landau zu verschieben und dafür die Studiengänge für das Lehramt an Gymnasien in den an der TU Kaiserslautern vertretenen Fächern gänzlich dorthin zu verlagern. Eine solche Veränderung verträgt sich mit dem Hochschulentwicklungsplan (HEP) der TU Kaiserslautern:

„Die TUK [...] bekennt sich zu einem forschungsbasierten Lehramtsstudium auf einem hohen fachwissenschaftlichen und bildungswissenschaftlichen Niveau im bisherigen Fächerkanon. Den Schwerpunkt sieht die TUK in der Ausbildung zum gymnasialen Lehramt und berufsbildenden Schulen. In diesen Bereichen wird ein weiterer Ausbau der Aktivitäten angestrebt, um die hervorragende fachliche Expertise der TUK in Kombination mit Bildungswissenschaften und Fachdidaktiken für die Ausbildung pädagogisch und fachlich exzellenter Lehrer*innen langfristig zu ermöglichen.“ (Seite 23, HEP)

Inwieweit es ein Problem darstellt, dass dadurch Fachkombinationen, die bisher ohne Pendeln möglich waren, wegfallen, muss separat beurteilt werden. Für Studierende, die in den zu verschiebenden Studiengängen eingeschrieben sind, müssten Übergangsregelungen gefunden werden (vgl. Unterabschnitt 2.1).

² Von Studierenden wird zum gymnasialen Lehramtsstudium in MINT-Fächern oftmals zurückgemeldet, dass es an der TU Kaiserslautern deutlich theoretischer ausgerichtet ist als in Landau. Für den Oberstufenunterricht ist der damit verbundene Forschungsbezug aus Sicht des AStA zwingend notwendig; dessen Verlust wäre nicht hinnehmbar. Fusionieren die beiden Standorte zu einer Universität, muss in einem gemeinsamen Lehramtsstudiengang ein einheitliches Niveau (z. B. durch gemeinsame Klausuren) hergestellt werden – im Falle des gymnasialen Lehramts in MINT-Fächern das aktuelle Niveau aus Kaiserslautern. Der AStA befürchtet, dass ein Angleichen des Niveaus nicht umsetzbar sein wird. Ein unterschiedliches Niveau in einem Studiengang ergibt jedoch keinen Sinn, da es die Gefahr beinhaltet, dass Studierende veranstaltungsabhängig den „Weg des geringsten Widerstands“ wählen und so das Gesamtniveau der Ausbildung sinkt.

- Tiefgehende Änderungen, beispielsweise eine Verlagerung der Bildungswissenschaften, sind im Hinblick auf die in Unterabschnitt 2.1 genannten Argumente nicht sinnvoll. Eine Angebotserweiterung in den Bildungswissenschaften, ggf. unter Zuhilfenahme digitaler Lehr-/Lernformen, ist hingegen gut vorstellbar. Erfahrungen hierzu wurden bereits im Projekt „Netzwerk Bildungswissenschaften“ gesammelt.

Bezüglich Synergieeffekten in der Lehramtsausbildung lässt sich zusammenfassend festhalten, dass einzig eine teilweise Verlagerung von Fächern oder Lehramtsschwerpunkten sowie eine Angebotserweiterung in den Bildungswissenschaften sinnvoll erscheinen. Durch solche Maßnahmen könnten beide Standorte entlastet und zugleich das Niveau angehoben werden. Aus Sicht des AStA entspricht dies auch den Vorstellungen im Expertenbericht:

„Neue Perspektiven des Standortes Landau der Universität Koblenz-Landau könnten nach Auffassung der Kommission in einer regional bezogenen Zusammenarbeit mit der Technischen Universität Kaiserslautern in der Lehrerbildung liegen. An den Standorten zeigt sich eine Schnittmenge von Studienangeboten, wobei es unterschiedliche Ausbildungskonzepte zu geben scheint. Ein gemeinsames Lehrerbildungszentrum von Landau und Kaiserslautern wäre eine mögliche Form der Zusammenarbeit.“ (Seite 28, Expertenbericht)

Die beschriebenen Maßnahmen haben gemein, dass für ihre Umsetzung keine Fusion der Standorte zu einer Universität notwendig ist.

2.3 Auswirkungen auf die Reputation und Forschungsstärke

Die TU Kaiserslautern verfügt mit ihrer technisch-naturwissenschaftlichen Ausrichtung über ein in Rheinland-Pfalz einzigartiges Profil. Es ist der Universität dabei wichtig, dieses Profil weiter zu schärfen, wie sie im Hochschulentwicklungsplan betont:

„Für die Profilschärfung wird daher ein Prozess aufgesetzt, der ausgehend von sechs aktuellen Forschungsfeldern in enger Abstimmung mit den Fachbereichen und ihren Entwicklungsplänen eine inhaltliche Forschungsstrategie entwickelt. Als zentral gilt, dass sich die zukünftigen Forschungsfelder aus den Disziplinen herausbilden und im gegenseitigen Austausch gemeinsam weiterentwickeln.“ (Seite 19, HEP)

Eine Fusion mit dem Standort Landau würde die geplante Profilschärfung nicht unterstützen und widerspricht zudem den Empfehlungen der Expertenkommission, zielgerichtet vorzugehen:

„Um das selbst gesteckte Ziel zu erreichen, 2025 deutschlandweit zu den zehn besten technischen Universitäten zu gehören, sind allerdings weitere Anstrengungen notwendig. Die Universität sollte die Möglichkeit nutzen, in ihrem regionalen Umfeld zielgerichtet und profilbildend die Zahl der Kooperationen weiter zu erhöhen und langfristig abzusichern.“ (Seite 35, Expertenbericht)

Nicht nur das Forschungsprofil unterscheidet sich deutlich zwischen den Universitätsstandorten Kaiserslautern und Landau. In Kenngrößen wie Drittmitteln, koordinierten Forschungsprojekten oder Auszeichnungen für herausragende Forscherinnen und Forscher schneidet die TU Kaiserslautern im Vergleich viel besser ab. Welchen Stellenwert diese Größen heutzutage in der Wissenschaft einnehmen, macht der Hochschulentwicklungsplan deutlich:

„Der Wettbewerb von Wissenschaftseinrichtungen wird zunehmend durch Rankings, Indikatoren und Kennzahlen transparenter gemacht und forciert. Eine gute Positionierung in qualitativen und quantitativen Leistungsvergleichen (z. B. Rankings – und hier sind gerade Drittmittel ein zentrales Kriterium), eine überdurchschnittliche Reputation und daraus resultierend ein positives Image als Wissenschaftsstandort werden damit immer mehr zur maßgeblichen Entscheidungsgröße nicht nur von Studierenden bei der

Wahl ihres Studienortes, sondern auch bei der Verteilung und Vergabe von Forschungsmitteln. Deshalb wird die TUK verstärkt auf gute Leistungsparameter und ein gutes Abschneiden in Rankings Wert legen.“ (Seite 18, HEP)

Eine Fusion der Standorte birgt deshalb große Risiken: In Rankings würde die TU Kaiserslautern darunter leiden, dass die Bewertung des Standortes Landau deutlich schlechter ausfällt als die der TU Kaiserslautern und sich damit die Kenngrößen pro Kopf enorm verschlechtern. Dies würde sich auf die Studierenden auf zwei Arten negativ auswirken:

- Die TU Kaiserslautern hat sich in den letzten Jahren einen Ruf als forschungsstarke Universität mit einer hochwertigen Ausbildung aufgebaut. Von diesem Ruf profitieren die Absolventinnen und Absolventen – sowohl für akademische Karrieren als auch auf dem Arbeitsmarkt. Wenn das Ansehen der Universität leidet, wirkt sich das sehr negativ für bisherige wie zukünftige Absolventinnen und Absolventen aus.
- Die Expertenkommission sieht es als entscheidend an, dass die TU „im Wettbewerb um kluge Köpfe dauerhaft mithalten [kann]“ (Seite 39, Expertenbericht). Schlechteres Abschneiden in Rankings und ein sinkendes Ansehen der Forschungsstärke machen die Universität jedoch weniger attraktiv für Forscherinnen und Forscher. Dies führt zu einem Verlust an engagierten Lehrpersonen – von Doktorandinnen und Doktoranden über PostDocs bis zu Professorinnen und Professoren – und damit zu einer sinkenden Lehrqualität.

2.4 Auswirkungen auf die Ausstattung durch Landesmittel

Es muss geklärt werden, wie bei einer gemeinsamen Universität die Mittel und Stellen verteilt werden. Die TU Kaiserslautern konnte ihre Drittmittel in den vergangenen Jahren deutlich erhöhen; in Landau ist keine vergleichbare Entwicklung zu erkennen.

Diese schlechtere finanzielle Situation darf aber im Rahmen einer Fusion nicht dazu führen, dass der Standort Kaiserslautern finanziell schlechter gestellt wird. Wenn eine Fusion nicht nur eine Einsparmaßnahme des Landes sein soll, ist ein spürbarer Ausbau der Finanzmittel an beiden Standorten vonnöten – und zwar nachhaltig und ohne Vorbehalte. Ein Abbau von Stellen in Kaiserslautern würde eine Verschlechterung des Betreuungsverhältnisses und damit einen nicht hinnehmbaren Qualitätsverlust in der Lehre mit sich bringen.

In Landau existierende Probleme in der Studiensituation (vgl. Abschnitt 1) dürfen sich nicht durch eine Fusion auf die TU Kaiserslautern übertragen, sondern müssen durch erhebliche finanzielle Förderungen des Landes abgestellt werden.

3 Forderungen des AStA

Der Allgemeine Studierendenausschuss der TU Kaiserslautern fordert:

1. Diskussionen zu einer Umstrukturierung der rheinland-pfälzischen Hochschullandschaft müssen transparent und offen geführt werden. Bevor eine Entscheidung für oder gegen eine Fusion zweier Standorte getroffen wird, muss mit allen beteiligten Stakeholdern, insbesondere den Studierenden, über die Chancen und Risiken diskutiert werden. Es wäre unverantwortlich, zuerst eine solch massive Strukturänderung zu beschließen und danach zu überprüfen, welche Effekte dies mit sich bringt.
2. Im Falle einer Fusion der TU Kaiserslautern mit dem Standort Landau der Universität Koblenz-Landau muss das reguläre Studienangebot an einem Standort ohne Pendeln möglich sein. Dies schließt ein, dass sich die Lehrenden, die zugehörige Verwaltung und die relevanten Gremien am gleichen Standort befinden.
3. Sollen Studiengänge im Zuge einer Umstrukturierung den Standort ändern, so muss für eingeschriebene Studierende eine Studienortgarantie mit einer angemessenen Zeit zum Abschluss des Studiums gewährt werden.
4. Das bestehende Lehramtsstudium für Gymnasien und berufsbildende Schulen an der TU Kaiserslautern muss vollumfänglich, insbesondere inklusive der Bildungswissenschaften, erhalten bleiben. Wenn im Zuge einer Fusion Doppelstrukturen bestehen, muss sichergestellt werden, dass das hohe Ausbildungsniveau der TU Kaiserslautern erhalten bleibt.
5. Im Falle einer Fusion der TU Kaiserslautern mit dem Standort Landau der Universität Koblenz-Landau muss sichergestellt werden, dass die Reputation der TU Kaiserslautern bezüglich Lehre und Forschung nicht leidet.
6. Änderungen an der rheinland-pfälzischen Hochschullandschaft dürfen nicht zu schlechteren Studienbedingungen an der TU Kaiserslautern führen. Insbesondere darf die finanzielle Lage und Personalausstattung der TU Kaiserslautern nicht im Hinblick auf die Unterfinanzierung anderer Standorte verschlechtert werden. Es ist ein Ausbau der Finanzmittel vonnöten.